

Der SaarLorLux-Raum – zwischen Realität und Vision

von
Gundula Scholz, M.A.

Seit der Osterweiterung am 1. Mai 2004 finden in der Europäischen Union 75 Millionen neue EU-Bürger ein Zuhause. Der politische und wirtschaftliche Zusammenschluss der nunmehr 25 Länder stellt eine einmalige Chance für das Leben seiner Einwohner dar. Gerade in den Grenzregionen bieten sich den Menschen vielfältige Möglichkeiten, die kulturelle Vielfalt, die Andersartigkeit der Nachbarländer sowie die Vor- und Nachteile hautnah in Alltagssituationen zu erleben.

Durch die Osterweiterung haben sich nicht nur die EU-Außengrenzen verschoben, es sind auch neue Grenzräume entstanden, in denen die Menschen dort einer intensiven Zusammenarbeit entgegenblicken können, wo vor wenigen Monaten noch streng kontrollierte Grenzen verliefen. Zur Ausgestaltung der grenzüberschreitenden Kooperation liegt ein reicher Erfahrungsschatz aus den „alten“ Grenzregionen vor, der sowohl positive als auch negative Beispiele enthält. Das Zusammenleben und –arbeiten über nationale, kulturelle, politische und sprachliche Barrieren erfordert großen Einsatz der Initiatoren und ist oftmals mit viel Arbeit und Verständnis verbunden. Einen wichtigen Beitrag zu einer funktionierenden Zusammenarbeit leistet die regionale Identität, das Wir-Gefühl, das dazu beiträgt, dass sich die Menschen über die Grenzen hinaus als Bewohner der gleichen Region definieren.

Welche Erfahrungen gibt es im SaarLorLux-Raum, der Region im Herzen Europas im Grenzgebiet von Deutschland, Frankreich, Luxemburg und Belgien?

In einer Studie der Universität Trier wurden 3301 Schüler der 10. und 11. Klasse und ihre Lehrer in 22 Gymnasien sowie 996 Bewohner zu ihren Vorstellungen vom Saar-Lor-Lux-Raum und zu ihrem aktions-räumlichen Verhalten befragt.

Bei der Auswahl dieser Stichprobe stand die Tatsache im Vordergrund, dass die Schüler die Bürger und Hoffnungsträger der Zukunft sind, aber auch das Verhalten ihrer Eltern reflektieren.

Lehrer sind Vorbilder und Vorreiter und prägen die Heranwachsenden durch die Vermittlung von Wissen und Ansichten.

Karte 1: Verteilung der teilnehmenden Schulen im SaarLorLux-Raum

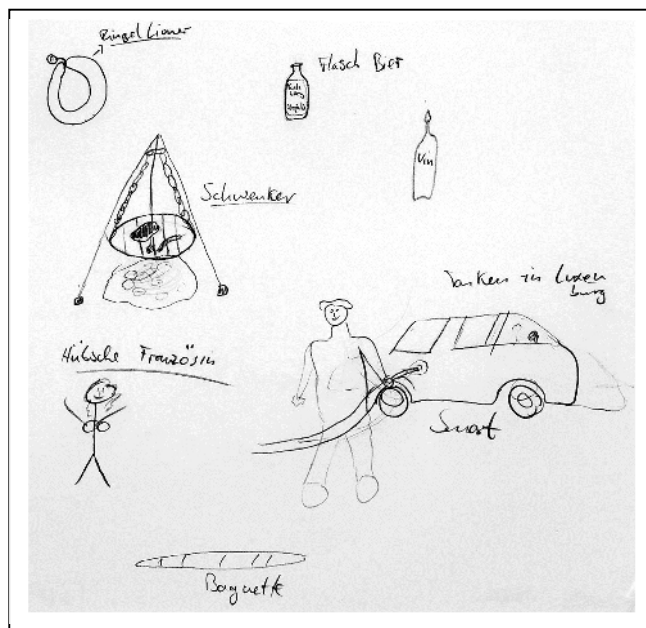
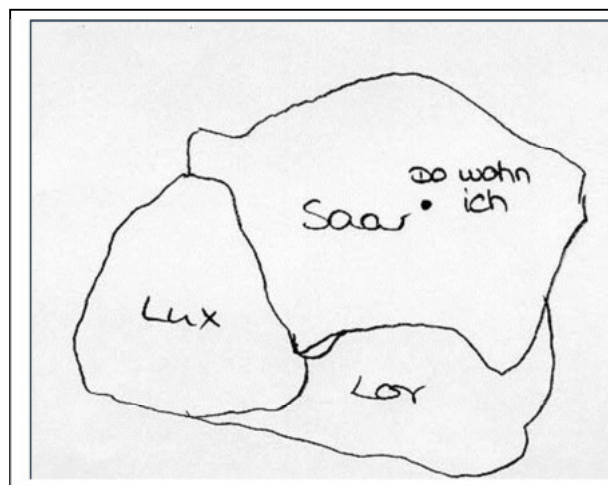


Quelle: eigene Darstellung

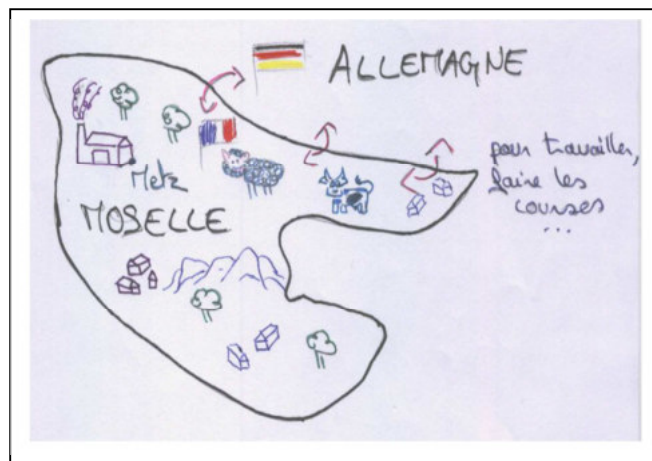
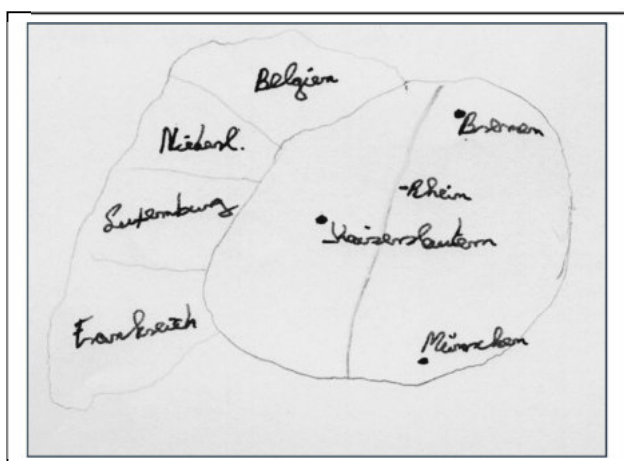
Um ein umfassendes Bild des gesamten SaarLorLux-Raums zu zeichnen, fand die Befragung in insgesamt 20 Orten in allen vier Anrainerstaaten statt (siehe Karte 1). Auf der Suche nach einer Möglichkeit, die regionalen Bezüge der Schüler zum eigenen Lebensraum zu erfassen, wurden sie gebeten, ein kognitives Raumbild ihrer Region zu zeichnen, so wie sie sie sehen und erleben.

Mental maps spiegeln die individuellen Vorstellungen und Eindrücke wider und bilden eine Verbindung von der realen Welt über die Wahrnehmung durch die menschlichen Sinne, die Vermischung mit der Persönlichkeit und der (erlernten) Kultur hin zum kognitiven Bild.

In den Zeichnungen finden sich Gegenstände oder Gegebenheiten wieder, die mit den Nachbarländern assoziiert werden: der saarländische Schwenker, der saarländische Schwenker, das französische Baguette und die luxemburger Tankstelle.



Die geographischen Karten sind mehr oder weniger realitätsnah und maßstabsgetreu und zum Teil künstlerisch variiert.



Auffällig, aber nicht erstaunlich ist die Tatsache, dass die eigene, nähere Umgebung von den Zeichnern immer detaillierter dargestellt wird, weil hier bessere Ortskenntnisse vorliegen. Bei der Darstellung der anderen Seite der Grenze beschränken sie sich oftmals auf die reine Nennung des Namens des Landes, ansonsten bleibt die Nachbarregion eher ungenau und leer.

Diese geringe Kenntnis steht im direkten Zusammenhang mit der Häufigkeit der Fahrten in die Teilgebiete des SaarLorLux-Raumes. Ein reger Austausch konnte vor allem zwischen den direkt aneinandergrenzenden Gebieten festgestellt werden: Je kürzer die Entfernung vom Wohnort zur Grenze desto häufiger und intensiver ist der Kontakt zu den Nachbarn. So fahren Saarländer oft nach Lothringen und umgekehrt, aber ein Eifeler aus Prüm findet selten einen Grund für eine Reise nach Lothringen. Eine Ausnahme bildet das Großherzogtum Luxemburg, das einerseits durch seine Lage im Zentrum der Großregion, aber auch durch seine günstigen Benzinpreise mehr Ausflügler anzieht als die anderen. Es ist ganz deutlich, dass vor allem die wirtschaftlichen Interessen und die finanziellen Einsparmöglichkeiten die Befragten und ihre Familien in die Nachbarländer reisen lassen, zum Teil werden diese Fahrten aber auch für touristische Aktivitäten genutzt. Das intensive Kennen lernen ist eine wichtige Grundlage zur Schaffung eines Wir-Gefühls über die Grenzen hinaus.

Im Frühjahr 2001 wurde ein groß angelegter Wettbewerb in den Medien ausgeschrieben, dessen Ziel darin bestand, einen neuen Namen für die Großregion zu finden, die längst nicht mehr nur aus dem Saarland, Lothringen und Luxemburg bestand und deren Bezeichnung zu dem Zeitpunkt auf SaarLorLux Trier/Westpfalz Wallonie angewachsen war. Diese Aktion kann als einheitstiftende Maßnahme bezeichnet werden: die Bewohner sollten sich Gedanken zu ihrem Lebensraum machen und ihrer Umgebung eine neue Identität verleihen. Trotz einer regen Beteiligung und vieler kreativer Ideen konnte kein passender Name gefunden werden, und so blieb es beim altbewährten „SaarLorLux“. Längst hat diese Abkürzung an Inhalt und Identität gewonnen und ist Synonym für die Grenzregion geworden. Der Präfekt der Region Lothringen, Bernard Hagelsteen, sagte im Zusammenhang mit dem Wettbewerb: "Lassen wir es doch, wie es ist. Ich glaube, dass SaarLorLux den Kern der Großregion gut widerspiegelt" (Trierischer Volksfreund vom 29.06.2002).

In einer Region, die so groß ist wie SaarLorLux, müssen viele Initiativen ergriffen werden, um eine regionale Identität zu schaffen und um den Bewohnern zu verdeutlichen, dass das Leben in der Grenzregion mit besonderen Chancen und Möglichkeiten verbunden ist. In seiner größten Ausdehnung erstreckt sich der SaarLorLux-Raum fast von der Nordsee bis zum Rhein – da kann es nicht zu gemeinsamen Ansichten und zu einem Wir-Gefühl kommen. Je weiter die Menschen vom Nachbarland entfernt wohnen desto geringer ist natürlich der Bezug zu dieser. Die Grenze, die es seit 1995 nicht mehr gibt, bleibt in den Köpfen verankert, auch wenn sie ihre trennende Wirkung verloren hat.

Die regionale Identität besteht in einem engen Raum entlang der Grenze. Hier werfen die Menschen den Blick über die Grenze, hier sind Grenzüberschreitungen häufig und gehören zum Alltag. Dies ist der Kern des ursprünglichen Montandreiecks, in dem der SaarLorLux-Raum Realität ist und in dem die Bewohner grenzüberschreitend leben und handeln. Die ‚Generation der Zukunft‘ hat in der beschriebenen Studie bewiesen, dass zumindest der europäische Gedanke bereits tief in ihren Köpfen verankert ist –das ist der erste Schritt auf dem visionären Weg zu einer regionalen Identität.

Kontakt:

Gundula Scholz, M.A.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Universität Trier

FB VI – Wirtschafts- und Sozialgeographie

54286 Trier

Tel. 0651-201-4546 Fax 0651-201-3814

E-Mail: Gundula_Ulrike.Scholz@uni-trier.de